

Wie Opfer und Täter Seite an Seite weiterleben

„Deutsche Seelen – Leben nach der Colonia Dignidad“ von Matthias Zuber und Martin Farkas

Erst im April 2010 ging sein Name wieder durch die Presse: Paul Schäfer, der Gründer der ehemaligen Colonia Dignidad, war mit 88 Jahren in einem chilenischen Gefängnis gestorben. Was in dem deutsch-chilenischen Dorf, einem Horrorszenario mit Sektcharakter, über Jahrzehnte geschehen war, hatte sich schon Jahre zuvor herumgesprochen: schwerste Misshandlungen und Vergewaltigungen von Kindern, physischer und psychischer Terror der entsetzlichen Art an den Bewohnern – und Folterungen und Morde unzähliger Chilene

in der Zeit der Pinochet-Diktatur. Schon 1996 war Schäfer untergetaucht. Doch wie sich die Enklave, die noch bis heute unter dem Namen „Villa Baviera“, existiert, weiterentwickelte, haben die wenigsten verfolgt.

Jetzt läuft eine Dokumentation an, die zu dem Aufwühlendsten gehört, was das Kino in diesem Jahr zu bieten hat: Die Filmemacher Matthias Zuber und Martin Farkas erzählen darin auf der Grundlage eines Buchs der Autorin Britta Buchholz, wie bis heute Opfer und Täter des Schäfer-Regimes nebeneinander leben. Auch

wenn die Tore des 200-Seelen-Dorfes auf dem 140-Quadratmeter-Gelände allen offen stehen, scheinen sie dort weiterhin gewissermaßen in einer Schicksalsgemeinschaft gefangen. Zu stark sind die Traumata, die sie miteinander verbinden. Da fällt es kaum noch ins Gewicht, dass bis heute einige der Bewohner immer noch kein oder kaum Spanisch verstehen. Auf eine ungeheuerliche Weise ist diese Dokumentation mit Michael Hanks *Das weiße Band* verwandt. Wer sich dafür interessiert, sollte *Deutsche Seelen* unbedingt ansehen.

SUSANNE HERMANSKI



Die Hölle kann aussehen wie das Paradies: Rüdiger Schmidtko gehört zu den Kindern, die von Paul Schäfer schwer missbraucht worden sind. Vor der Kamera spricht er das erste Mal über die Zerstörung von Leib und Seele. Foto: Zorrofilm

SZ Extra 8. Juli 2010